



Em 432

157

Denkmale
der
Liebe und Freundschaft

von

Wilhelm Christian Müller.

Bremen im Okt. 1789.



An den Herren Professorenschaft
in Wittenberg

Gedr. bei Diebr. Meier, Gymn. Buchdr.

AK



1789

Leben und Tugend

Post Vestros cineres non moriturus amor.

Misler.

1789



[Faint handwritten text]

1789





Am Begräbnistage
meines Freundes
des Herrn Johann Koch,

Canzlei-Secretair der Reichsstadt
Bremen
auf dessen Garten im Okt. 1789.

Freund! ach! sähet man Dich also aus Deinem Garten
Auf dem schwarzen Todewagen fort!
Kehrst nun nimmer, Deiner Blumenstör zu warten,
Hier an Deinen Lieblingsort!

Hieher, wo durch Dich die goldne Freiheit tronte.
Wo durch Dich der Freundschaft Engelstalt,
Wo durch Dich die himmelreine Liebe wohnte —
Hieher kehrest Du nicht zurück;

Wo im Freundekreis so manche Wonnestunde
 Unter Melodie und Tanz verfloß,
 Wo von Deinem scherzenden, beredten Munde
 Frohe Laune sich ergoß.

Blumen' dufteten durch Dich um diese Kraube,
 Flora streute sie auf Dich herab; —
 Doch des Todes Senfe werden sie zum Kraube,
 Sinken nun mit Dir ins Grab.

Nordens Stürme herrschen über Deine Fluren,
 Wehen kalt und rau und schauerlich;
 Alle Deine Pflanzen zeigen Tränen Spuren;
 Ach! ihr Genius entwich!

Er entwich zu früh, der Liebende, Geliebte —
 Welch ein Riß in seiner Freunde Herz!
 Er, der nie, als nur durch Seinen Tod betrübt,
 Starb vom grausenvollen Schmerz!

Warum schickte Ihm sein Gott noch diese Schmerzen,
 Unserm Guten diese Todespein? —
 Sollte uns nicht Er, mit gottvertrauten Herzen,
 Der Geduld und Ruße Muster sein?



War Er uns nicht Vorbild schon in jeder Tugend,
In der Ordnung, Reinheit, Thätigkeit? —
Kühnste Mannes: Ernst an Munterkeit der Jugend,
Weisheit an Bescheidenheit.

War selbst Künstler, jeder Wissenschaft Verehrer,
Mit Geschmack, entfernt von Kennerdunst;
War so heimlich, seiner Kinder sanfter Lehrer,
In der schöpferischen Kunst.

War ein stiller Christ, der Dürftigen Erquickung,
Kinderfreund, und manches Waisen Arm;
Gleichmuth hatte er in jeder Lebensrichtung;
Wie als Freund getreu und warm.

War ein Gatte, dem die Liebe nie verblühte,
Zärtlich, achtungsvoll, sich immer gleich. —
Freund als Vater stets aus gränzenloser Güte
Seinen Kindern freudenreich.

Klagt, Ihr Lieben, laut den Vater, Freund und Gatten!
Klaget, Freunde, euren Jonathan!
Weihet heiße Tränen dem geliebten Schatten,
Stimmnet Schmerzenslieder an! — —



Doch zu lange Trauer, wenn Er Euch ungeschwebet,
 Trübt die Quelle Seiner Seligkeit. —
 Wir auch eilen dorthin, wo er glücklich lebet,
 Schnell verimmet der Tropfen Zeit. —

Warum wollten wir die wenigen Minuten
 Dieses Lebens ganz der Trauer weihen?
 Können wir nicht einst mit allen unsern Guten,
 Selgen ewig uns erfreun?

Gut sein wollen wir, und unablässig streben
 Gleich zu werden dem Vollendeten.
 Wir gelangen durch ein Himmelswerthes Leben
 Auch zur Schaar der Seligen.

Bei der Nachricht

des Todes meiner ältesten Freundin

L u i s e geb. L i n k,

Gattin meines Fleischnanns,

Oberpredigers in Sonneberg.

Einsam in iden schwermütigen Hainen

Weil' ich Geträuchter vom schmeichelnden Glanz;

Wünsche des Freundes Verlust zu verweinen,

Wünsche vergebens L u i s e n zurük. —

Nie wird die selige Stunde erscheinen! —

Ach uns entreißt Sie ein dunkles Geschik! — —

Dort in des Bichelbergs Antliz gelobten

Wir uns, bald näher und ganz uns zu weihn —

O! welche Ahnung! da wir uns gelobten,

Ungetrennt wieder ein Aleeblat zu sein:

Trennte ein Sturm die Unarmenden, tobten

Heulende Winde im tannigen Hain!

Lang

Lang noch verfolgte die glücklichen Weiden
 Von mir Geschiednen mein sehrender Blick;
 Bärtlicher an meines Pilates Seiten
 Schmiegend sich, lehrte Luise zurück. —
 Nimmer wird Sie mich hienieden begleiten!
 Irdisch entreißt Sie ein dunkles Geschick.

Ferne im Schatten gesenkter Cypressen
 Ruht Ihre Hülle, im zaubrischen Thal,
 Wo wir vor wenigen Monden gesessen,
 Königen ähnlich, beim freundlichsten Mal. —
 Nie wird mein Herz jene Tage vergessen,
 — Die mir die Freundschaft zu opfern befohl.

Fort sind auf immer die wonnigen Stunden,
 Die in der Freunde vertraulichem Schoos,
 Von der Geliebtesten Armen umwunden,
 Ich nach so langem Erharren genos. —
 Fort sind die Stunden, ach ewig verschwunden,
 Stellen sie trauriger Ahndung mich bloß!

Fliehet

Fliehet ihr Zeugen entflohener Freuden,
 Fliehe du Gegend der schönsten Natur!
 Nimmer durchirre' ich die fröhlichen Weiden;
 Sind ich Luise'n doch nicht in der Flur,
 Nicht mehr zusammen die glücklichen Weiden,
 Weinend getrennt weinen Pilates nur. —

Doch mein Geliebteste'r, trennten nicht Meilen
 Kettete' mich nicht die eiserne Pflicht
 Meines Berufes, wie wollte ich eilen!
 — Alle Verbindungen hemmten mich nicht;
 Wollte so gern Deinen Schmerz mit Dir theilen,
 — Herzlicher, als diese Zeile es spricht; —
 Wollten zerstreuen uns durch Melodien,
 — Bliften zum Bild der Entzignen empor;
 Zu Deinem heiteren Verggarden fliehen;
 — Rufen den Schatten der Vorzeit hervor;
 Bald am Altar des Erstandenen knien;
 — Schauen durch trübender Hoffnungen Flor;
 Wollten



Wolten erklimmen die götlichen Hügel,
 Die eine dunkle Wolke umhüllt;
 Schwingen uns auf dem begeisterten Flügel
 Unserer Herzen, mit Liebe erfüllt —
 Enten in Hainen der himmlischen Hügel:
 Unser Geliebten Verklärtes Bild.

Sollte die Wolf' uns nicht ganz Sie entdeken,
 Die sich ins heilige Dunkel verliert:
 Darf dies die Forscher vom Pfade nicht schrecken,
 Der zu der Wohnung der Seligen führt, —
 Uns wird auch einst der Erbs'er erweken —
 Welches Entzükten! Laise — gerührt —

Sieht Ihre Freunde erharrend enthüllen —
 Und wir erblicken die Himmlische schon
 Bei dem Erseh'n, unsern Wunsch zu erfüllen —
 Reicht uns die Palme und führt uns zum Thron —
 Soll dies die irdischen Klagen nicht stillen? —
 Unserer wartet ein göttlicher Lohn!

Am Grabe meines Vaters

W. Fr. Chr. Müller,

Predigers

in den

drei Kirchdörfern Unterkaz, Oberkaz und Bahns

im Saage-Meiningschen.

im Sept. 1733.

Ah mein Vater ist fort! der mir das Leben gab,

Grüßt nicht mehr des Vaterlandes Flur!

Unterm Abendglauß senkte der letzte April,

Ach, den besten Mann ins kühle Grab!

Hierhin wankte Ihn nach weinend der Dörfer Schaar,

Deren Lehrer, Freund und Arzt Er war.

„Ach, der redliche Mann ruhet für uns zu früh!“

— Lohnt noch igt um Seinen Hügel hier.

Schwers

12
Schwermuttleren Tons klagest du igt mit mir,
Grille, meines Vaters Lieblingin!

Und Du, Sohn Seiner Hand, fruchtender Apfelbaum,
Senkest mitleidsvoll die Blätter hin.

Für euch, für die Natur stimmte Er meinen Sinn,
Daß des Blümchens Schönheit mich entzückt;
Gab zum Herzenerguß mir Seine Laute früh,
Und entlockte mir den ersten Ton.

Lauschen lehrte Er mich oben im Fichtenhain
Auf des Waldes grauesendes Konzert;
Himmelsphären-Musik lehrte Er fühlen mich,
Und mein Erstlingslied erklang darein.

Wie erhob sich mein Geist über die Wipfel weg,
In das weite Reich der Phantasie,
Längst! ins endlose Meer geistiger Freuden sich,
Wenn der Leitung nach mein Bittig sog! —

Einsam

Einsam wandle ich nun zwischen den Gräbern hier,
 Schaue abndungsvoll den Mond hinauf;
 Hüfte Kräuter umher, welche Er mich gelehrt,
 — Wermuth, Münze, Fiep, Tausendblatt.

Gerne streu' ich den Straus' später Vergißmeinnicht
 Auf Dein Grab hier an der Kirchhofmaur *),
 Das Du selbst Dir bestimmst; Du, mit dem Kinderstau,
 Wolltest friedlich unter Kindern ruhn.

Dein entkörperter Geist, weilt er im Abendrot,
 Schwebt er auf des Westes Flügeln her,
 Der im Gipfel des Baums schauerlich oben sauft?
 O verklärtest Du Dich sichtbar mir!

Fürchten würd ich Dich nicht, weder im Moderkleid,
 Noch im lichtätherischen Gewand;
 Binst Dein freundliches Aug' oder die Vaterhand
 Meiner Jugend Fehl' Verzeihung nur.

*) Er wollte ausdrücklich nicht, wie sonst die Prediger, in der Kirche begraben sein.

Nimm den feurigsten Dank Du von der Lippe mit,
 Der Dir stets in meinem Herzen glüht!
 Dank für jedes Geschenk, jede verwandte Müß',
 Die dem Erstling Du so gern geweiht! —
 Ist geleite Du mich auf meinem Pilgerweg,
 Der durch Deutschlands schönste Thäler sich schlingt,
 Und zum Lebensgenuß, frohe Gesilde durch,
 Zu dem Quell der Kenntnisse mich führt,
 Oder küßere hier zärtliche Harmonie
 Deinen hinterlassnen Lieben ein!
 Oder wache indes ob Deiner Enkel Paar,
 Bis mein Arm in Bremen sie umschlingt!
 Dann umschwebe mich stets! Lehre mich, still wie Du,
 Den von Gott bestimmten Pfad zu gehn,
 Unsersüchtertes Muths zwischen den Dornen durch;
 Von des Ithales Blumen nur erquilt.

ni Gedicht ist aus ein Jahr hundert Jahren alt
 wie man sagt nicht zu

Lehre väterlich mich, welches die schönsten sind,
 Und balsamischer Gerüche voll;
 Daß zur Stärkung und Lust Allen Begegnenden
 Ich ertheilen könne. Lehre mich,

Nie zu weichen vom Pfad, lachet der Satyr Hohn,
 Dämmt der Riese-Bosheit Klippen mir,
 Oder zischt, im Gebüsch laurend wie Mitterbrut,
 Kräppel Weib, zu hemmen mein Schritt.

Vater! fühle den Urin, wenn diesen Ungeheurn,
 Und des Kammerd giftbepfeiltem Heer,
 Im gebogenen Tritt, Isthmischen Kämpfern gleich,
 Du dich mein Freiheitsfün entgegen bäumst?

Vater! hauche den Geist ruhiger Heiterkeit
 Stets mir ein, und Deinen leichten Sinn!
 Leichter trage ich dann mein übernommes Joch,
 Klimme kühn der Tugend Fels hinan.

Vater!

78M 378

ULB Halle

003 076 938

3



157

Denkmale
der
Liebe und Freundschaft
von

Wilhelm Christian Müller.

Bremen im Okt. 1789.



An den Herren Inspektoren in Weimar

Gedr. bei Diebr. Meier, Gymn. Buchdr.

AK

